

Aladdin und die Wunderlampe.

(Hierzu ein Buntbild.)

Fur Zeit, da Bagdad noch die reichste und prächtigste Stadt des Morgenlandes war, lebte daselbst eine arme Witwe mit ihrem Sohne. Der Knabe hieß Aladdin und hatte neben einer überaus schönen Gestalt auch einen sehr lebhaften Geist, zeigte jedoch wenig Liebe zu ernster Arbeit, desto mehr aber Hang zu recht tollen Streichen. Als er das fünfzehnte Lebensjahr erreicht hatte, fing er an sich zu schämen, seiner guten Mutter länger zur Last zu fallen, die mühselig von ihrer Hände Arbeit lebte. Deshalb beschloß er, von nun an sein Brot selber zu verdienen. Er nahm Abschied von seiner Mutter, und diese gab ihm ihre besten Segenswünsche mit auf den Weg. Aladdin aber wollte sich bei irgend einem Herrn als Diener verdingen.

Nun war gerade in Bagdad ein Fremder aus Afrika eingetroffen, den man seines unheimlichen Aussehens und der seltsamen Tracht wegen nicht anders als den „afrikanischen Zauberer“ nannte. Geheime Künste hatten ihm nämlich gezeigt, daß in der Nähe von Bagdad eine Höhle sei, in der eine Wunderlampe brenne. Dieses Kleinod von unschätzbarem Werte wollte er gerne besitzen. Weil sich aber niemand in die Höhle wagen durfte, der den Wert der Lampe kannte, sah sich der Zauberer in der großen Stadt nach einem Ueingezeichneten um, der ihm hierbei helfen würde.

Diesem seltsamen Manne begegnete Aladdin. Der Zauberer schaute den Knaben forschend an und sagte: „Willst du mir dienen, so folge mir; ich mache dich reich und glücklich.“ — Aladdin sprach entschlossen: „Herr, ich bin bereit, denn ich hoffe, ihr werdet es ehrlich mit mir meinen.“ — „Davon will ich dich gleich überzeugen,“ sprach der Mann in gütigem Tone. Dann trat er mit Aladdin in einen Kleiderladen, wo sich der Knabe wählen konnte, was ihm am besten gefiel. Auf's prächtigste gekleidet folgte er nun dem Fremden auf dessen Wunsch hinaus vor die Stadt. Dieser führte ihn nach langer Wanderung in ein schmales Thal, das einsam zwischen hohen Bergen lag. Hier blieb er stehen und sagte zu Aladdin: „Trage dürres Reisig zusammen und zünde es an, so sollst du Dinge erleben, die noch kein Mensch vor dir geschaut hat.“ — Als die Flamme hoch aufloderte, schüttete der Fremde unter unverständlichem Gemurmel und seltsamen Gebärden etwas in das Feuer und schwang dann seinen Zauberstab darüber. Gleich darauf erfolgte ein furchtbarer Donnerschlag, so daß die Erde zu zittern und zu beben anfing und sich öffnete. Da erst erkannte Aladdin zu seinem Schrecken, daß er in die Hände eines Zauberers geraten sei und wollte rasch entfliehen. Der Zauberer hielt ihn aber zurück und versetzte ihm eine derbe Ohrfeige, daß er zu Boden fiel. „Thörichter Knabe!“ rief er, „hast du gelobt, mir zu dienen, so mußt du mir auch gehorchen. Sogleich hebst du den Stein aus der Erdspalte, die sich da vor unsern Füßen geöffnet hat!“ Obwohl dieser Stein mächtig groß war, wagte es Aladdin doch nicht, seinem Herrn zu widersprechen, denn er hatte große Furcht vor ihm. Entschlossen faßte er daher den eisernen Ring, der in den Stein eingefügt war, und siehe, der Kolos ließ sich so leicht aus der Tiefe heben, als ob er nur ein kleiner Kiesel gewesen. Unter der Öffnung wurde eine halberwitterte Treppe sichtbar, welche in die Tiefe führte. „Da steige hin-ab!“ befahl der Zauberer. „Drei große glänzende Gewölbe werden sich unten vor dir öffnen, von denen jedes mit Kostbarkeiten aller Art angefüllt ist. Rühre aber vorerst nichts an, sondern beile